Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 2

Artikel: [s.n.]
Autor: Schmidt, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408543

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN 15. Januar 1935. Nr. 2 - 18. Jahrgang.

DER
FREIDENKER
ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Töte nicht dein Ideal, du tötest sonst dich selbst.
Karl Schmidt.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

Unser Kurs.

(Ein Wort an Unzufriedene.)

Zwei Fragen: Hat er sich verändert? Braucht er sich zu verändern? Ich komme nicht durch Zufall auf diese Fragen. Wir leben in einer Zeit, wo alles aus den Fugen geht, die Begriffe auf dem Kopfe stehen, an der Uhr der kulturellen Entwicklung die Zeiger links herum laufen. Da darf man sich schon auf sich selbst besinnen und sich Klarheit verschaffen, wo man im kulturellen Weltbeben, in dem Staub und Lärm, den es verursacht, selber steht; ob man den Weg noch gehen kann, den man vordem gegangen ist; ob es den Weg noch gibt; ob es noch einen Sinn hat, dem einstigen Ziele zuzustreben; ob die Werte noch bestehen, für die man gekämpft hat; ob man in der allegemeinen Wirrnis den Kompass nicht auch verloren hat und anstatt dem Ziele zu, von ihm ab in entgegengesetzter Richtung oder nebenaus läuft.

Als wir vor 20 Jahren den «Schweizer Freidenker» gründeten, setzten wir an seine Spitze den Wahlspruch *«Wahrheit, Freiheit, Friede»*. Die drei Worte umfassten ein Programm: Wir setzten uns zum Ziele, im Volke Aufklärung zu verbreiten, es an wissenschaftliches Denken zu gewöhnen, zu selbständigem Denken zu erziehen. Auch den Kampf gegen die Lüge setzten wir uns zum Ziele, in welcher Form sie uns begegne, vor allem den Kampf gegen die religiöse Lüge. Denn diese erkannten wir als die gefährlichste, weil sie von allen Lügen das Heucheln am besten versteht: die religiöse Lüge sagt Friede und stiftet Krieg, sie verspricht das Jenseits und prellt um das Diesseits, sie sagt Liebe und säet Hass.

Wir setzten uns zum Ziele, dem Volke, so viel an uns liege, die geistige Freiheit zu bringen, ihm den Mut zum freien Denken, das sich nicht in Dogmen und herkömmliches Meinen einpferchen lässt, einzuflössen. Unbefangen denken lernen wollten wir es besonders in religiösen Dingen, weil wir erkannten, dass die religiöse Befangenheit beim Menschen sich auf alle andern Lebensgebiete überträgt, dass er also auch in seinem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, staatspolitischen (usw.) Denken nicht über den Bannstrich hinauskommt, den ihm die Religion gezogen hat. Also wollten wir im Volke den Willen zur Wahrheit wecken, damit es erkenne, wo es geistig, religiös, wirtschaftlich, gesellschaftlich stehe, kurz: damit es sich selbst erkenne. Der Weg zur Freiheit führt unbedingt durch die Wahrheit; einen andern gibt es nicht.

Aber wir verfolgten in unserm Zielstreben den Weg weiter, bis zum Frieden. Aber weil der Friede ein Kind der Freiheit ist und es keinen Frieden geben kann, solange es Herren und Sklaven, Unterdrücker und Unterdrückte (auch in geistigem Sinne) gibt, mussten wir folgerichtig die Freiheit, im besondern ihre Voraussetzung, die Freiheit des Denkens, zu fördern suchen und zu dieser den Weg bahnen durch die Weckung und Unterstützung des Willens (des Bedürfnisses) zur Wahrheit.

Diese unsere Zielsetzung ist nicht unsere Erfindung. Sie ist schon unzähligemal vor uns dagewesen; in jeder Zeit, solange es strebende Menschen gab, hatte sie ihre Vertreter. Und wenn auch unzähligemal Herrengeist und Sklavensinn der jeweiligen Kultur das Gepräge gaben, so hat doch jedes Zeitalter von seinen Vorgängern ein Gran jenes Geistes der Wahrheit und der Freiheit mitbekommen, der allmählich die Menschheit höher führt, fast gegen ihren Willen, wie es manchmal den Anschein hat.

Der Wahrheit, der Freiheit und dem Frieden zu dienen, ist heute unsere Aufgabe, wie sie es je und je gewesen ist; das sind unverrückbare Ziele. Und auch im «Kurs» hat sich in den 20 Jahren nichts geändert. Wir erachten es auch jetzt als ein Unding, dass ein Staat, dessen Verfassung die Glaubens- und Gewissensfreiheit «gewährleistet», bestimmte religiöse Bekenntnisse bevorzugt und sie finanziell unterstützt, zum Teil aus den Steuergeldern von Bürgern, die diesen Bekenntnissen nicht angehören. Als ein Unding sehen wir es an, dass in demselben Staate mit der verfassungsmässigen Glaubens- und Gewissensfreiheit in den Schulen Religion gelehrt wird. Deshalb ist die Trennung von Staat und Kirche, Schule und Kirche nach wie vor einer unserer wichtigsten Programmpunkte.

Wir erachten es auch heute als ein Gebot der Ehrlichkeit, dass Leute, die weder mit den Dogmen, noch mit der Politik der Kirche einig gehen, aus dem kirchlichen Verbande austreten. Es wird uns niemand verwehren können, diese unsere Meinung auszusprechen, offen und ehrlich zu sagen: du glaubst nicht an Gott, du hast die sogenannten Offenbarungen als Menschenmachwerk erkannt, du hast die Rolle, die die Kirche in der Geschichte gespielt hat und in der Politik der Gegenwart noch spielt, durchschaut und billigst sie nicht; ergo: wende dich ab von ihr! Wir nennen diese offene Sprache «Förderung des Kirchenaustritts» und stehen dazu heute wie immer.

Dass wir einstehen für den Völkerfrieden, für Volksbildung, soziale Werke und Bestrebungen, ist uns ganz selbstverständlich, wie die Förderung der Feuerbestattung durchaus in der Linie unserer Bestrebungen liegt.

Von diesen wie von den übrigen, hier nicht aufgezählten, Punkten unseres Programms, das in den Statuten festgelegt ist, weichen wir um kein Jota ab. Unser Kurs verändert sich